

Bildung sucht Dialog!

Dieser
vierte
Band
der
PH NÖ
sammelt
und
präsentiert
Facetten
zum
Dialog
um
Fragen
zur

- Menschlichkeit in der Schule,
- Vielheit der Fächer und Einheit der Bildung,
- dialogischen Führungskultur,
- Ethik als Unterrichtsgegenstand.

Er
will
alle
Lehrer/innen
und
an
Bildung
interessierten
Bürger/innen
einladen
zu
Kontakt,
Gespräch
und
Zusammenarbeit.

ISBN 978-3-9519897-4-7



Erwin Rauscher (Hg.) Unterricht als Dialog

Pädagogik für Nieder-
österreich — **Band 4**

Erwin Rauscher (Hg.)

Unterricht als Dialog

Von der Verbindung der Fächer
zur Verbindung der Menschen

Pädagogik
für
Niederösterreich
Band 4



Erwin Rauscher (Hg.)

Unterricht als Dialog

Von der Verbindung der Fächer
zur Verbindung der Menschen

Pädagogik
für
Niederösterreich

Band 4



IMPRESSUM

Eigentümer und Medieninhaber:
Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Mühlgasse 67, A 2500 Baden

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Austria – Jänner 2011
Redaktion: Erwin Rauscher
Lektorat: Günter Glantschnig
Text, Gestaltung und Layout: Erwin Rauscher
Druck: Paul Gerin GmbH & Co KG, 2120 Wolkersdorf, Wienerfeldstraße 9

ISBN 978-3-9519897-4-7

Elisabeth Morgenbesser

Weltethos

Auf der Suche nach einem gemeinsamen ethischen Grundkonsens in einer globalisierten Welt

Weltethos – was motiviert, sich mit solch einem großen Thema auseinanderzusetzen? Im Schulalltag stößt man nicht selten an Grenzen, wenn es gilt, eine für alle akzeptable Basis des Zusammenlebens zu schaffen, Konflikte zu lösen, gegenseitige Fairness einzufordern. Zunehmend bemühen sich dialogbereite Lehrende um gemeinsame ethische Grundlagen, die eine konstruktive Zusammenarbeit ermöglichen. Was in unseren kleinen Lebenswelten notwendig ist, ist auch in der großen, vom Kollaps bedrohten Weltengemeinschaft notwendig. Das Weltethos gibt eine Antwort auf die Frage, auf welcher moralischen Basis Zusammenleben im 3. Jahrtausend gerecht, friedlich und nachhaltig gestaltet werden kann. Aufbauend auf der Grundforderung, dass jeder Mensch menschlich zu behandeln ist, findet sich in allen großen Religionen als Goldene Regel ein kleinster gemeinsamer Nenner, der auch von allen nichtreligiösen Menschen annehmbar ist. Auf dieser Grundlage entwickelte der Theologe Hans Küng das Weltethos, nicht als neue Ideologie oder ethische Lehre, sondern als Grundkonsens schon bestehender verbindender Werte und persönlicher Grundhaltungen.

1 Einleitung

Ausgangspunkt der Entwicklung der Idee vom Weltethos ist eine Bestandsaufnahme der Welt von heute, die Krise der Globalisierung, die Analyse der Lebensrealität der Menschheit, die Gefahr eines ökologischen Zusammenbruchs. Die Geschichte lehrt, dass die großen Ideologien des letzten Jahrhunderts – Faschismus, Kommunismus und Kapitalismus – katastrophale Fehlentwicklungen waren. Auch heute führen Macht und Möglichkeiten der globalen Wirtschaftssysteme nicht zum Besseren. Die Weltreligionen haben durch die Säkularisierung an Bedeutung verloren.

Der Theologe Hans Küng erkannte, dass gerade dort, wo die Weltordnung in Gefahr gerät, wo Sinnstiftung durch traditionelle Religionen oder Weltanschauungen zurückgedrängt wird, ein für alle geltender und verbindlicher Grundkonsens notwendig wird. Die Realisierung seiner Idee ‚Weltethos‘ will eine möglichst breite Akzeptanz aller Religionen und Weltanschauungen erreichen.

2 Die Welt von heute

Ein Blick in unsere Welt zeigt mit großer Klarheit auf, dass es einer neuen Richtung bedarf, um globales Überleben zu sichern:

- ❖ Jede Stunde sterben 1500 Kinder an Hunger und seinen Folgen.
- ❖ Mehr als eine Milliarde leben ohne sauberes Trinkwasser, 840 Millionen Menschen hungern.
- ❖ Eine jährliche Abgabe von einem Prozent des Vermögens der 200 reichsten Personen könnte laut UNO die Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung für alle sichern, ein zweites Prozent den Zugang zu Grundbildung für alle.
- ❖ 1,2 Milliarden Menschen müssen mit weniger als einem Dollar pro Tag auskommen.
- ❖ Jede Minute werden weltweit 1,8 Millionen US-Dollar für militärische Rüstung ausgegeben.
- ❖ Die drei reichsten Milliardäre verfügen über mehr Geld als das gemeinsame Bruttonationalprodukt der 48 ärmsten Länder der Welt [zusammen].
- ❖ 70% der Armen sind Frauen.
- ❖ Zwei Drittel der 890 Millionen Analphabeten sind Frauen.
- ❖ 75% des bebaubaren Bodens, der sich weltweit in Privatbesitz befindet, wird von nur 2,5% aller Landbesitzer kontrolliert.
- ❖ Rund 250 Millionen Kinder zwischen fünf und vierzehn Jahren werden in den Entwicklungsländern zur Arbeit gezwungen.
- ❖ Eine effektive Schuldentilgung für die 20 ärmsten Länder der Welt würde 5,5 Milliarden Dollar kosten, was den Ausgaben für den Bau von Euro Disney gleichkommt.¹

Im Folgenden sind die großen politischen und wirtschaftlichen Fehlentwicklungen des 20. Jahrhunderts in aller gebotenen Kürze angeführt: Der Faschismus in Europa und der Nationalsozialismus in Deutschland führten in den Zweiten Weltkrieg mit 55 Millionen Toten, darunter 6 Millionen in der Shoa ermordeten Juden. Der Militarismus in Japan sicherte dem Land die Vormachtstellung im Fernen Osten, zerbrach aber letztlich nach dem Abwurf der zwei Atombomben und wies das Land in die Schranken der eigenen Inseln. Der Kommunismus errichtete in Russland eine totalitäre Diktatur, die in Politterror und in die Verelendung der Massen führte.² All diese Bewegungen sollten nach dem Ersten Weltkrieg aus der Krise führen. Tatsächlich aber scheiterten sie nicht nur, sondern hintertrieben eine friedvolle Entwicklung der Welt.

Der Ost-West-Konflikt, die Auseinandersetzung der beiden atomaren Supermächte USA und UdSSR, dominierte fast fünfzig Jahre lang (von 1945 bis 1991) den Globus. Die ideologischen Gegensätze, das politische und wirtschaftliche Ringen um Einfluss und Vormacht, erst in Europa, später auf der südlichen Welthälfte, und zugleich der Rüstungswettlauf, hielten die Welt in Atem.³ Einerseits brachte der Zusammenbruch des kommunistischen Systems längst notwendige politische Freiheiten in den betroffenen Ländern. Andererseits ging damit aber eine wirtschaftsliberale Umstrukturierung einher, die die Verarmung vieler bedeutete. Die Versorgung der Menschen mit Grundnahrungsmitteln und die Gewährung notwendiger sozialer Leistungen fielen großteils der Forderung nach ‚weniger Staat‘ zum Opfer.⁴ Der amerikanische Neokapitalismus der 80er Jahre führte das Land nicht in eine goldene Ära, sondern schuf Armut für weite Kreise der Bevölkerung⁵, was auch zu einer Krise in Europa führte. Unmenschlich sind die Folgen, wie die Zerstörung des ökologischen Gleichgewichtes

oder wie die soziale Destabilisierung, die durch die globale Marktliberalisierung provoziert wurden.⁶ Ein Umdenken und „die Entzauberung der modernen Fortschrittsideologien“⁷ standen an, der Ruf nach globalen Regelungen, vor allem im Bereich der Wirtschaft, waren unüberhörbar. Der Welthandel nahm rasant zu, die internationalen Exporte stiegen zwischen 1950 und 1990 um 1200 Prozent an. Diese Vormachtstellung der Wirtschaft engte den Spielraum der Politik drastisch ein.⁸ Ernst Ullrich von Weizsäcker, Mitglied des Club of Rome und der Weltkommission für soziale Fragen der Globalisierung, forderte eine Ordnungspolitik auf internationaler Ebene: „Ziel sollte sein, dass diejenigen Staaten und Firmen Vorteile erringen, die sich besonders erfolgreich für die Sicherung der öffentlichen Güter einsetzen. (...) Die Demokratie will nicht, dass sich Menschen machtlos und ausgeliefert fühlen. Die Demokratie will, dass auch im Prozess der Globalisierung die Mitwirkung aller ermöglicht wird.“⁹ In diese Richtung geht auch die von der UNO im Jahr 2000 beschlossene Formulierung der sogenannten ‚Milleniums-Entwicklungsziele‘.¹⁰ Es war ein neuerlicher Versuch, gegen die strukturelle Mittellosigkeit anzugehen, den von Armut Betroffenen Zugang zu öffentlichen Gütern zu ermöglichen und die Benachteiligung bestimmter Gruppen einzudämmen.¹¹

In vielerlei Hinsicht schien die Grenze des Machbaren erreicht. Die modernen Fortschrittsideologien wurden auf den Boden der Realität geholt, denn die Schere zwischen Arm und Reich ging immer weiter auf. Hans Küng erkannte die Notwendigkeit einer Neuorientierung im Sinne einer „postmodernen Weltkonstellation“¹², für die er folgende, zum Teil schon verwirklichte Grundlagen postulierte¹³:

- ❖ An Stelle der eurozentristischen Weltordnung ein In-Beziehung-Treten der Weltregionen
- ❖ An Stelle der postkapitalistischen und postsozialistischen Wirtschaft eine ökosoziale Marktwirtschaft mit ausgeprägtem Dienstleistungscharakter
- ❖ An Stelle patriarchaler Strukturen ein partnerschaftliches Verhältnis von Mann und Frau
- ❖ Ein Religions- und Kulturverständnis als einen interreligiösen, weltoffenen und multikulturellen Dialog

Ein neuer Weg setzte auf Wertewandel statt Wertezerrfall. Gefordert wurde ein ganzheitlicher Zugang zur Welt und zum Menschen. „Denn zusammen mit der ökonomischen, sozialen und politischen gibt es nun einmal auch die ästhetische, ethische und religiöse Dimension des Menschen und der Menschheit.“¹⁴ Von diesen Umbrüchen waren auch die großen Religionen nicht ausgeschlossen.

Nachfolgend wird die Entwicklung des Christentums und des Islams näher beleuchtet, da diese im heimischen Kulturkreis gegenwärtig eine größere Relevanz haben als andere Weltreligionen. Einerseits sind durch die Globalisierung viele religiöse Angebote aller Weltreligionen, aber auch der Esoterik und verschiedenster neuer religiöser Bewegungen für die Menschen greifbar geworden. Andererseits hat gerade das Christentum in der Moderne ein großes Stück seiner Bedeutung für die Allgemeinheit eingebüßt. Die Aufarbeitung der gesellschaftlichen Veränderungen im *Zweiten Vatikanischen Konzil* und der Reformwille innerhalb der katholischen Kirche sind, zu Recht oder zu Unrecht, nur zum Teil umgesetzt worden. Dazu kommt, dass der Materialismus der westlichen Welt die Frage nach Gott ein Stück weit verdrängt. Wo Religion nicht durch Radikalität aufhorchen lässt, wird sie vielfach ignoriert, zumindest in Form des Konfessionalismus.¹⁵ Damit haben die beiden großen Kirchen, die katholische und die evangelische Amtskirche, in Europa längst das Monopol auf Religion verloren.¹⁶

Spätestens seit dem 11. September 2001 hat sich das Verhältnis zwischen dem Westen, allen voran den USA, und dem Islam¹⁷ verschärft. Es nützt wenig, dass sich die Mehrheit der Muslime von diesem terroristischen Attentat distanzierte und eine restlose Aufklärung des Verbrechens befürwortete, im Zuge dessen die Schuldtragenden zu verurteilen sind. Die bei uns herrschende Unkenntnis des Korans trägt massiv zu Vorurteilen bei.¹⁸ Dem Islam, dem sich bereits ein Fünftel der Weltbevölkerung unter 25 Jahren zurechnet, wird in Europa zunehmend mit Skepsis begegnet. Dabei wird der Blick auf den extremistischen, terrorisierenden Islam politisch instrumentalisiert.¹⁹ Das Minarettverbot in der Schweiz oder die Missinterpretation patriarchalischer Gewalt durch die Justiz geben als Beispiele dafür Zeugnis. Zugleich aber herrscht große Interesse an wirtschaftlichen Beziehungen zu muslimen Ländern, wie Irmgard Kirchner treffend formulierte: *„Oft ist nur mehr schwer zu erkennen, wo die Grenzen zwischen islamischer Lehre und Autoritarismus, Tribalismus, Nepotismus, Militarismus oder ‚Big Oil‘ verlaufen.“*²⁰ Die große Herausforderung für den Islam in den nächsten Jahrzehnten liegt in der Aufgabe, seine Werte und Traditionen, seine Kultur und Glaubenssätze in die Gegenwart zu übersetzen und friedvolle Wege des Zusammenlebens in dieser pluralistischen, globalisierten, säkularen Welt aufzuzeigen.²¹

Gerade in Zeiten einer akuten Krise wird die Forderung nach Umkehr und Neuorientierung laut. Es braucht Werte und Normen als Grundlagen neu durchdachten Handelns. Dabei geht es nicht nur darum, soziale und politische Katastrophen abzufangen, sondern nach Hans Küng vor allem darum, neue Chancen zu nutzen: *„Doch eine Antwort vom Negativen her dürfte kaum ausreichen, will Ethik nicht zur Reparaturoethik an Defiziten und Schwächen verkommen. Wir müssen uns also schon die Mühe machen, eine positive Antwort auf die Frage nach dem Weltethos zu geben.“*²²

Warum soll das Individuum oder die Gruppe sich nicht ausschließlich um die eigenen Vorteile kümmern, sondern sich so verhalten, wie es das Wort ‚human‘ umreißt? Diese Frage scheint als Grundfrage jeder Ethik auf. Weder Staat noch Religionen können und dürfen eine Weltanschauung aufzwingen. Dennoch kann Gemeinschaft ohne einen grundlegenden Konsens nicht funktionieren. Das setzt voraus, dass sich jede/r Einzelne frei an diese Grundlagen, an Werte und Normen, bindet.²³ Die Kernfrage unserer Zeit ist die Frage nach der Verantwortung der Menschen füreinander. *„Unter welchen Grundbedingungen können wir überleben, als Menschen auf einer bewohnbaren Erde überleben und unser individuelles und soziales Leben menschlich gestalten?“*²⁴ Ethik kann also nicht mehr ein persönliches Steckenpferd Einzelner sein, sondern Ethik ist zu einer überlebenswichtigen Forderung des 3. Jahrtausends geworden. Weltordnung braucht Weltethos.

Der Mensch wird nicht dadurch besser, dass es mehr Regeln und Vorschriften gibt, auch nicht durch Erkenntnisse der Psychologie oder Soziologie. Erst dort, wo er etwas als ethisch richtig akzeptiert, wird er eine Regel oder Vorschrift auch ohne Zwang einhalten. Denn Gesetze ersetzen nicht die Sitten, und auch das Recht bedarf einer moralischen Basis. Wirtschafts- und Rechtsordnungen, auch wenn sie international verbindlich sind, funktionieren nicht per se, sondern nur dann, wenn der einzelne Staatsbürger, die einzelne Staatsbürgerin, sich verbindlich daran hält, weil diese Ordnungsprinzipien als sinnstiftend erlebt werden, letztlich also als ethischer Konsens anerkannt werden.²⁵ Hans Küng ist überzeugt: *„Ethik, wenn sie zum Wohle aller funktionieren soll, muss unteilbar sein. Die ungeteilte Welt braucht zunehmend das ungeteilte Ethos! Die postmoderne Menschheit braucht gemeinsame Werte, Ziele, Ideale, Visionen.“*²⁶ Dabei stellt sich die Frage, ob ein Weltethos die Religionen als Fundament benötigt.

Durch mehr als drei Jahrtausende prägten Religionen die Moral der Menschen, wirkten sie als Orientierungssysteme der Gesellschaften. Gerade die Hochreligionen trugen wesentlich zum Fortschritt der Völker bei, wenngleich sie diesen mancherorts auch behinderten, zum Beispiel im Umgang mit den Naturwissenschaften: *„In jeder der großen Weltreligionen findet sich neben einer (...) mehr oder weniger triumphalen Erfolgsgeschichte auch eine (...) Chronique scandaleuse“*.²⁷

Gewiss ist, dass der Mensch auch ohne Religion moralisch leben kann. Empirisch und auch anthropologisch steht fest, dass nichtreligiöse Menschen an einer ethischen Grundorientierung, an Werten und Normen festhalten, beziehungsweise diese entwickelt haben. Auch philosophisch betrachtet ist der Mensch als Vernunftwesen ohne Glauben autonom im Erkennen der Wirklichkeit und seiner Verantwortung in der und für die Welt. *„Es ist somit unbestreitbar: Von vielen säkularen Menschen wird heute eine Moral vorgelebt, die sich an der Würde eines jeden Menschen ausrichtet; und zu dieser Menschenwürde gehören nach heutigem Verständnis Vernunft und Mündigkeit, Gewissensfreiheit, Religionsfreiheit und die übrigen Menschenrechte.“*²⁸ Das ist ein notwendiges Zugeständnis der religiösen Menschen an die nichtreligiösen, dass auch sie ein humanes Ethos leben und verteidigen. In diesem verbindenden Sinn versteht sich der Artikel 1 der Menschenrechtserklärung: *„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.“*²⁹ So umfasst das Recht auf Religionsfreiheit konsequenterweise auch das Recht auf Religionslosigkeit. Es ist also festzuhalten, dass der Einzelne moralisch leben kann, unabhängig davon, ob er sich für oder gegen eine Religion entscheidet. Die Verbindung zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden liegt in ihrer gemeinsamen Verantwortung für eine menschliche Welt, für Frieden und Gerechtigkeit, für die Umsetzung der Grundrechte, für die Überbrückung der Kluft zwischen Arm und Reich, für das ökologische Gleichgewicht. Diese gemeinsame Verantwortung setzt den gegenseitigen Respekt voraus.³⁰ Damit bleibt die Frage nach der Rolle der Religionen noch offen.

Weil Religion zweifellos ein wesentliches Phänomen der Menschheitsgeschichte ist, lässt sie sich nicht wegrationalisieren, auch wenn manche Vertreter der Philosophie das ‚nachmetaphysische Zeitalter‘ postulieren, um zu einer rein rational begründbaren Ethik zu kommen. Trotz aller angebrachten Kritik ist Religion – wie Kunst oder Recht – ein universelles Phänomen. Wenn die institutionalisierten Kirchen in Europa auch in der Krise stecken, konfessionelle Religiosität an Bedeutung abnimmt, so ist, zumindest vorerst, ein genereller Trend zum Atheismus allerdings nicht auszunehmen. Wo ist also Religion im großen Thema Weltethos anzusiedeln? Es ist noch einmal festzuhalten, dass der Mensch auch ohne Religion Leben menschlich, das heißt moralisch gut und human, gestalten kann. Er vermag aber aus seiner persönlichen Einstellung nicht einen Universalitätsanspruch zu begründen. Die Unbedingtheit gründet im Unbedingten schlechthin. Für die drei monotheistischen Religionen, das Judentum, das Christentum und den Islam, ist diese Unbedingtheit Gott.

Als Grundfunktion jeder Religion gilt die Deutung des Woher und Wohin unseres Daseins, die Festlegung unbedingter Werte: die Frage nach Verantwortung, der Wunsch nach Hoffnung, Geborgenheit und geistiger Gemeinschaft sowie die Sehnsucht nach dem Transzendenten. So verstandene Religion hat ihren Platz und ihre Chance in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts. So verstandene Religion kann ethische Forderungen aus einer anderen Autorität begründen als die Ratio.³¹ Und in diesem Sinne braucht es das Engagement der großen Religionen, als gemeinsame Basis das Weltethos zu tragen.

3 Weltethos

3.1 Wegbereiter des Weltethos

Das Weltethos durchlief eine lange Entwicklung, die allen voran mit dem Namen Hans Küng verbunden ist. Auf diesen Entstehungsprozess soll nun eingegangen werden. Um den Anlass zur Entwicklung des Weltethos klarzulegen, muss man auf die Geschichte des 19. Jahrhunderts zurückblicken.

Im Herbst 1893 fand in Erinnerung der 400-Jahr-Feier der „Entdeckung“ Amerikas in Chicago die *Kolumbus-Weltausstellung* statt. Das Ansinnen, die neueste Technologie, Wirtschaft und Wissenschaft zu präsentieren, wurde grandios umgesetzt. Daneben verwirklichte ein Mann die Vision, dieser materiellen Leistungsschau etwas „Höheres und Nobleres“ an die Seite zu stellen. Der Chicagoer Rechtsanwalt und Mitbegründer der Swedenborgianischen Kirche (gegründet 1787 nach dem schwedischen Naturforscher und Theosophen Emmanuel Swedenborg)³² organisierte ein kulturelles Begleitprogramm. Dabei trafen sich Vertreter von 45 Religionen, das *Parlament der Religionen der Welt* wurde gegründet. Die Initiatoren erlebten, dass die verschiedenen Religionen die Verständigung der Völker verstärken können. „Am heutigen Tag erhebt sich die Sonne einer neuen Epoche des religiösen Friedens und Fortschrittes über die Welt und vertreibt die dunklen Worte des sektiererischen Streites.“, sagte Charles Carroll Benney, ein begeisterter Teilnehmer, über dieses Treffen.³³ Parlament in diesem Zusammenhang meinte, dass sich Vertreter der Religionen der Welt zusammensetzen und in großem Respekt voreinander gleichberechtigt kommunizieren. Weiters vertraten die Abgesandten nicht die jeweiligen Hierarchien, sondern die Basis und somit die je eigene Weise der Religiosität. Das verlieh dem Prozess von Anfang an Dynamik, die lange nachwirken sollte.³⁴ Denn das Parlament der Weltreligionen sollte 100 Jahre später wieder zusammenkommen. Bevor darauf einzugehen ist, sei Hans Küng, Initiator des Weltethos, vorgestellt.

Hans Küng wurde 1928 im Kanton Luzern in der Schweiz geboren. Er studierte Philosophie und Theologie, unter anderem an der *Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom*. Als Experte und Berater nahm er am *Zweiten Vatikanischen Konzil* teil. In seinem Buch „Unfehlbar? Eine Anfrage“ stellte er die Unfehlbarkeit des Papstes in Frage, was letztlich von Seiten der katholischen Kirche zum Entzug der *Missio canonica*, der kirchlichen Lehrerlaubnis führte. Er ist allerdings weiterhin römisch-katholischer Priester. Von 1980 bis zu seiner Emeritierung blieb er fakultätsunabhängiger Professor für Ökumene. Seine intensive Auseinandersetzung mit den Weltreligionen und dem interreligiösen Dialog gipfelte schließlich im Projekt Weltethos. Zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen geben Zeugnis für seine internationale Anerkennung. Seit 1995 ist er Präsident der von ihm initiierten ‚Stiftung Weltethos‘. Sein gutes Verhältnis zu den Massenmedien und hochrangigen Politikern öffnet ihm so manche Tür bzw. hält sein Bemühen um das Weltethos in Evidenz.³⁵

Die Entwicklung desselben ist nun ins Auge zu fassen. Die Vorbereitungen zur Jahrhundertfeier des oben genannten Ereignisses nützte Hans Küng, um Kontakte zu knüpfen mit der Intention, ein zweites ‚Parlament der Weltreligionen‘ zu inszenieren. Im Jahr 1989 entstand sein Grundlagenpapier: „Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden“, das er in mehreren Vorträgen vor allem bei der UNESCO in Paris referierte.³⁶ 1990 erschien das Buch „Projekt Weltethos“, in dem er die Grundlagen für seine Ideen entwickelte. Das Thema wurde von anerkannten Theologen und Religionswissenschaftlern aufgegriffen, der Ruf nach einer Erklärung zu einem Weltethos wurde laut, wie hier in Worten von Leonard Swindler: „Ziel wäre, dass alle Religionen und ethische Gruppen der Welt sie annehmen. Einer solchen Erklärung könnte dann

*eine ähnliche Funktion zukommen wie der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen von 1948: Eine Art Norm, der zu entsprechen sich alle verpflichten. (...) Die allgemeine Erklärung eines Weltethos würde in umfassender Weise die moralischen und spirituellen Ressourcen aller Religionen und ethischen Gruppierungen für die Lösung der ethischen Grundprobleme der Welt mobilisieren, die sich durch den Einsatz politischer Macht nur schwer bewältigen lassen.*³⁷

Im Zuge der Vorbereitungen des zweiten Weltparlamentes wurde Hans Küng dafür gewonnen, einen Entwurf einer Weltethos-Erklärung abzufassen. Im Rahmen seiner Lehrtätigkeit in Tübingen hielt Hans Küng, unterstützt von namhaften Vertretern anderer Religionen, das interdisziplinäre und interreligiöse Kolloquium ‚Menschenrechte – Weltreligionen – Weltethos‘ ab. Dabei fand die Klärung wesentlicher Grundsatzfragen statt. 1992 konnte den Experten verschiedener Fakultäten ein erster Entwurf vorgelegt werden, der in seiner Grundstruktur weitgehend positiv bewertet wurde, in den aber noch viele Verbesserungsvorschläge einzuarbeiten waren. Im Herbst desselben Jahres lag dann das überarbeitete Papier vor, das nach Chicago gesandt, langwierigen Diskussionen unterzogen und schließlich im Sommer 1993 vom Kuratorium des Parlamentes der Weltreligionen in Chicago approbiert wurde.³⁸

Nach der Herstellung eines Grundkonsenses war es notwendig, die Frage der Methodik zu klären. Da es eine vergleichbare Schrift in der Geschichte noch nicht gegeben hatte, war gut zu überlegen, welches inhaltliche beziehungsweise stilistische Konzept man einer solchen zugrunde legen sollte. Wesentlich war, die Gesprächsebene klar als eine ethische Ebene festzulegen und den Begriff ‚Weltethos‘ sorgfältig zu definieren. In Folge galt es, einen allgemein gültigen Grundsatz zu finden: *„Jeder Mensch muss menschlich behandelt werden!“* Dazu fügte sich die in allen großen Religionen vorhandene Goldene Regel: *„Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg auch keinem anderen zu!“*, konkretisiert in den vier Weisungen: *„Nicht töten, nicht stehlen, nicht lügen, nicht Unzucht treiben!“*³⁹

Großes Augenmerk wurde darauf gelegt, dass sich die Schrift gegen politische Erklärungen, Moralpredigten, schwärmerische Weltverbesserer und nur wenigen Intellektuellen verständliche neue Philosophien abgrenzte. Auch die UN-Menschenrechtserklärung sollte nicht schlicht wiederholt, wohl aber ethisch gestützt werden.⁴⁰ Es galt also auf unverzichtbare und unverrückbare Maximen zu bauen, die als innere Grundhaltung im Herzen der Menschen verankert sind, und sie mussten konsensfähig sein. Im Sinne einer konstruktiven Provokation der (religiösen) Institutionen bedurfte es der Selbstkritik ebenso wie der Wirklichkeitsnähe. Religiös fundiert, sollte ein Weltethos auch für nichtreligiöse Menschen Geltung haben.⁴¹ Hans Küng war es wichtig, die Wortwahl ‚Ethos‘ zu begründen: *„Die Erklärung soll den Namen ‚Erklärung für ein Weltethos‘ erhalten, nicht ‚Weltethik‘. ‚Ethos‘ meint die sittliche Grundhaltung des Menschen, während ‚Ethik‘ die (philosophische und theologische) Lehre von den sittlichen Haltungen, Werten und Normen meint.“*⁴²

Um den verschiedenen Richtungen des Buddhismus die Akzeptanz des Weltethos zu ermöglichen, wurde auf die Nennung Gottes verzichtet. Fragen warfen die Forderung nach Gewaltlosigkeit und das Recht auf Selbstverteidigung auf, das vor allem von Menschen in prekärer politischer Lage proklamiert wurde. Eine Herausforderung für manche Hindus und Moslems, aber auch für konservative Christen, lag im Thema der Gleichberechtigung der Geschlechter, das aber als unverzichtbar erachtet wurde. Der Kritik, die Erklärung sei zu westlich, war schwer beizukommen, da ein westlich denkender Theologe letztlich federführend war, auch wenn viele andere Vertreter dabei zu Wort kamen. Unbestritten aber blieb das Bemühen,

nur aufzunehmen, was konsensfähig ist und in allen großen religiösen Traditionen für die Welt von heute Relevanz hat.⁴³ Die Frage nach der Realisierung der Erklärung beantwortete Hans Küng mit folgenden Worten: „Fest steht, dass `Weltethos´ nun ein Programmwort geworden ist und sich nun sehr viele Menschen zu bestimmten gemeinsamen Prinzipien eines Weltethos bekennen. Fest steht aber auch: Die Erklärung zu einem Weltethos ist noch nicht die Realisierung eines Weltethos. Eine solche Erklärung kann nicht Zweck, sondern nur Mittel zum Zweck sein. Und es wird von einem jeden, von dir und mir, abhängen, was davon realisiert werden wird.“⁴⁴

3.2 Die Erklärung zum Weltethos

Anlässlich der 100-Jahr-Feier des ersten Parlaments der Weltreligionen trafen sich 1993 in Chicago 6500 Vertreter aus 125 verschiedenen Religionen und Weltanschauungen. Dabei wurde am 4. September 1993 die Erklärung zum Weltethos von einer überwiegenden Mehrheit verabschiedet. Die Erklärung in vollem Umfang lässt sich in zahlreichen Publikationen nachlesen und ist auch im Internet abrufbar.⁴⁵ Wesentliche Grundzüge sollen hier aber doch zur Sprache kommen. Das Papier ist in zwei Abschnitte gegliedert – nach einer kurzen Einführung folgen die Prinzipien mit den vier Weisungen. Die Einführung auf der Grundlage der in Tübingen verfassten ursprünglichen Erklärung versteht sich als Zusammenfassung, die vor allem für die Veröffentlichung durch diverse Medien geeignet ist. Es ist jener Text, der bei der öffentlichen Abschlussversammlung am 4. September 1993 unter großem Beifall vorgelesen wurde. In ihr wird die Situation unserer Zeit benannt und kritisiert, die Verflochtenheit unseres Handelns aber auch unsere gegenseitige Verantwortung ins Wort gefasst. Schon hier taucht der Zentralsatz der gesamten Erklärung auf: „Wir müssen andere behandeln, wie wir von anderen behandelt werden wollen. Wir verpflichten uns, Leben und Würde, Individualität und Verschiedenheit zu achten, sodass jede Person menschlich behandelt wird – und zwar ohne Ausnahme.“⁴⁶ Daraus leiten sich die Verpflichtung zur Absage an die sexuelle Unmoral, die Verpflichtung zu gleichberechtigter Partnerschaft von Mann und Frau und die Verpflichtung zur Kultur der Gewaltlosigkeit ab. Es geht um gerechte soziale und ökonomische Ordnung und um die Forderung nach Wahrhaftigkeit. Die Veränderung der Welt zum Besseren kann nur vom Einzelnen ausgehen. An diesem Gesinnungswandel mitzuwirken, sind alle Menschen, ob religiös oder nicht, eingeladen.

Ausgehend von der Analyse der fundamentalen Krise, in der sich die Welt befindet, wurden die Prinzipien des Weltethos formuliert, die sich an alle Menschen der Welt gleichermaßen richten: „Dieses Ethos bietet zwar keine direkten Lösungen für all die immensen Weltprobleme, wohl aber die moralische Grundlage für eine bessere individuelle und globale Ordnung: eine Vision, welche Frauen und Männer von der Verzweiflung und der Gewaltbereitschaft und die Gesellschaft weg vom Chaos zu führen vermag. Wir sind Männer und Frauen, welche sich zu den Geboten und Praktiken der Religionen der Welt bekennen. Wir bekräftigen, dass es bereits einen Konsens unter den Religionen gibt, der die Grundlage für ein Weltethos bilden kann: einen minimalen Grundkonsens bezüglich verbindender Werte, unverrückbarer Maßstäbe und moralischer Grundhaltungen.“⁴⁷

Deutlich verleiht man einmal mehr der Überzeugung Ausdruck: Es geht um eine gemeinsame Verantwortung für eine bessere Weltordnung, um die Menschenrechte und den ökologischen Schutz der Erde. Der unterschiedliche religiöse und kulturelle Hintergrund darf für das gemeinsame Tun nicht hinderlich sein. Jene Menschen aber, die religiös motiviert agieren, tragen

eine ganz besondere Verantwortung und Verpflichtung für das Wohlergehen von Mensch und Welt. So bedarf es einer „*Vision des friedlichen Zusammenlebens der Völker, der ethnischen und ethischen Gruppierungen und der Religionen in gemeinsamer Verantwortung für unseren Planeten Erde*“⁴⁸. Gerade Religionen sind Hoffnungsträger und schaffen, über die Garantien eines modernen Rechtsstaates hinaus, verbindende Werte und Überzeugungen, die für alle gelten. Was die Vereinten Nationen 1948 als Allgemeine Erklärung der Menschenrechte auf der Rechtsebene verabschiedet haben, soll hier aus der Perspektive des Ethos bestätigt und vertieft werden, nämlich als Recht und Würde jedes Menschen in Freiheit und Gleichheit zugleich aber auch als notwendige Solidarität untereinander. Weiters ist festgehalten, dass die Lebensrealität lehrt, dass Gesetze und Konventionen allein nicht im Stande sind, die Welt zu verbessern. Es bedarf der Einsicht und Bereitschaft der Menschen, das Rechte zu befolgen. Es bedarf aber auch der Entscheidung zu Sittlichkeit und Moral. Somit gelangt man zum Punkt, dass es keine neue Weltordnung geben wird ohne ein Weltethos. „*Mit Weltordnung meinen wir keine neue Weltideologie, auch keine einheitliche Weltreligion. (...) Mit Weltethos meinen wir einen Grundkonsens bezüglich bestehender verbindender Werte, unverrückbarer Maßstäbe und persönlicher Grundhaltungen.*“⁴⁹

Die Forderung, jeder Mensch muss menschlich behandelt werden, ist das Grundelement, die Basis des Weltethos. Es ist in vielen religiösen und ethischen Traditionen beinhaltet. Das bedeutet nicht, dass die Unterschiede und Eigenheiten der einzelnen Religionen übersehen oder sogar gleich gemacht werden. Es geht um die Gemeinsamkeiten, die vorhanden sind, mit Hilfe derer das Herz, die Mitte der Menschen erreicht und zu einer neuen Lebenseinstellung geführt werden können. Die spirituellen Kräfte der Religionen können einen letzten Sinnhorizont schaffen, vorausgesetzt, sie stehen nicht untereinander in Konflikt, sondern begegnen einander mit Achtung und Respekt. Aus dem Wissen um die Nichteinhaltung der Menschenrechte entsteht die erste Forderung aus religiöser und ethischer Überzeugung: „*Jeder Mensch muss menschlich behandelt werden!*“⁵⁰ Damit ist die unteilbare Würde jeder Person ohne Unterschied zu wahren, vom Einzelnen ebenso wie vom Staat. Der Mensch muss immer Subjekt sein, darf niemals zum Mittel, zum Objekt werden. „*Als ein mit Vernunft und Gewissen ausgestattetes Wesen ist jeder Mensch dazu verpflichtet, sich wahrhaft menschlich und nicht unmenschlich zu verhalten, Gutes zu tun und Böses zu lassen!*“⁵¹ Diese ethische Forderung soll in der Erklärung verdeutlicht werden.

Als ein Prinzip, das sich in allen großen Religionen und vielen ethischen Traditionen findet und sich in der Geschichte der Menschheit bewahrheitet hat, gilt die Goldene Regel: „*Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu.*“⁵² Wo Religionen Normen aufstellen, tun sie das in einer unbedingten Autorität, unbedingter als jede Philosophie. Die Umsetzung der Regeln wird nicht von Fall zu Fall entschieden, sondern kategorisch angewandt. Die Goldene Regel versteht sich als eine solche unbedingte Norm. Kants kategorischer Imperativ könnte als eine Modernisierung, Rationalisierung und Säkularisierung dieser Goldenen Regel verstanden werden: „*Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.*“⁵³ Die Goldene Regel findet sich in allen großen Religionen:⁵⁴

- ❖ Schon der chinesische Philosoph Konfuzius formuliert diese Forderung: „*Was du selbst nicht wünschst, das tue auch nicht anderen Menschen an.*“
- ❖ Im Jainismus ist der Text belegt im Suttrakritanga: „*Gleichgültig gegenüber weltlichen Dingen sollte der Mensch wandeln und alle Geschöpfe in der Welt behandeln, wie er selbst*

behandelt sein möchte."

- ❖ Der Hinduismus kennt die Regel unter folgendem Wortlaut im Buch Mahabharata: *„Man sollte sich gegenüber anderen nicht in einer Weise benehmen, die für einen selbst unangenehm ist; das ist das Wesen der Moral.“*
- ❖ Im Buddhismus liest man in Samyutta Nikaya: *„Ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, wie kann ich ihn einem anderen zumuten?“*
- ❖ Im Judentum formuliert Rabbi Hillel: *„Tue nicht anderen, was du nicht willst, dass sie dir tun.“*
- ❖ Im Christentum findet sich die Goldene Regel im Matthäusevangelium in der Bergpredigt, bei Lukas in der Feldrede, als Satz wie folgt: *„Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen ebenso.“*
- ❖ Zuletzt kennt auch der Islam diese Weisung, auffindbar in den Sprüchen Muhammads: *„Keiner von euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder wünscht, was er sich selber wünscht.“*

Klar kommt zum Ausdruck, dass in allen großen Religionen die Gleichbehandlung der Menschen gefordert wird. Die Unterschiede in Hautfarbe, Kultur, Weltanschauung sind keine Bedrohung, sondern eine Chance, die Vielgestaltigkeit der Erdenbürger zu erleben. Die Negativformulierung der Goldenen Regel *„Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg auch keinem anderen zu“*, meint nicht eine passive Grundhaltung, sondern zielt auf die Integrität des Anderen ab, dem die eigene Meinung eben nicht aufzuzwingen ist. In der positiven Form stellt dieser Satz den Anspruch, in Respekt und Toleranz Engagement für den Anderen zu zeigen. In jedem Fall möchte die Goldene Regel das Miteinander fördern.⁵⁵ Daraus ergeben sich vier Grundsätze, die auch in den meisten Religionen grundgelegt sind.

Die erste Weisung beinhaltet die *„Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben.“* Viele Religionen tradieren die grundsätzliche Weisung: *„Du sollst nicht töten!“* beziehungsweise positiv formuliert: *„Hab Ehrfurcht vor dem Leben!“*⁵⁶ Damit ist dem Einzelnen das Recht auf Leben in jedem Fall gegeben. In diesem Sinne mahnt sie ein, dort, wo Konflikte auftauchen, nach gewaltfreien Lösungen zu suchen, im individuellen wie im weltpolitischen Bereich. Die Kultur der Gewaltlosigkeit muss durch Familie und Schule vermittelt werden, da das Überleben der Menschheit Weltfrieden voraussetzt. Als Menschen leben wir in und mit der Natur. Das fordert einen verantwortlichen Umgang mit Tieren und Pflanzen, da wir Teil des Ganzen sind, miteinander verflochten, voneinander abhängig. Als Angehörige eines Volkes, einer Religion, einer Tradition schulden wir einander Achtung und Respekt und den Minderheiten Schutz und Förderung.

Die *„Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung“* ist in der zweiten Weisung formuliert, die sich inhaltlich ebenfalls im Schatz alter Religionen wiederfindet: *„Du sollst nicht stehlen!“* Oder positiv formuliert: *„Handle gerecht und fair!“*⁵⁷ Armut führt zu Verzweiflung, die, um das Überleben zu sichern, in Gewaltbereitschaft münden kann. Der Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt entsteht aber auch dort, wo ein großes Ungleichgewicht zwischen Armut und Reichtum herrscht, wo Hass und Neid sich breit machen. Gerechtigkeit wird zur Bedingung für den Weltfrieden. Der Mensch hat Recht auf Eigentum, Eigentum jedoch verpflichtet, am Wohl der Allgemeinheit mitzuwirken. Das soll schon die Jugend lernen, um eine gerechte Wirtschaftsordnung aufbauen zu können. Dazu reicht die Hilfsbereitschaft und Wohltätigkeit einzelner Gruppen nicht aus. Die Strukturen

der Weltwirtschaft müssen neu, gerechter gestaltet werden. Dafür ist mancherorts Widerstand – gewaltlos – notwendig. Religiös formuliert bedeutet das, dass die wirtschaftliche und politische Macht in den Dienst der Menschen zu stellen ist, dass gegenseitiger Respekt und ein neuer Sinn für Bescheidenheit die Gier nach Ansehen und Reichtum ablösen.

Als dritte Weisung wird die „*Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit*“ postuliert. Die großen, alten Religionen kennen die Weisung: „*Du sollst nicht lügen!*“, mit anderen Worten: „*Rede und handle wahrhaftig!*“⁵⁸ Allen voran gilt das heute für die Massenmedien, die in garantierter Freiheit ihrer Aufgabe nachgehen sollen, zugleich aber der Wahrheit und Sachlichkeit verpflichtet sind. Dem Maßstab der Wahrhaftigkeit müssen sich auch Politik und Religion unterwerfen, nicht zuletzt unterstehen auch die Kunst und die Wissenschaft diesem ethischen Grundsatz. Weltgerechtigkeit bedarf der Wahrhaftigkeit. Schon der junge Mensch muss dies in Denken, Reden und Handeln einüben. Im Sinne der Religionen heißt das, nicht Beliebigkeit und Willkür, sondern Verlässlichkeit und Beständigkeit in der immer neuen Suche nach Wahrheit.

In der vierten und letzten Weisung geht es um die „*Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und der Partnerschaft von Mann und Frau*“. Die Weisung „*Du sollst nicht Unzucht treiben!*“, positiv formuliert: „*Achtet und liebt einander!*“⁵⁹, findet sich verschieden interpretiert in den religiösen Traditionen. Groß ist das Bemühen um partnerschaftliche Strukturen in Liebe, Sexualität und Familie. Groß ist aber auch die Ausbeutung in unzähligen Formen. Für heute mag diese Weisung u.a. heißen, dass niemand zum sexuellen Objekt eines anderen gemacht werden darf. Im Sinne der Menschlichkeit ist jede Form der Entwürdigung abzulehnen. Partnerschaft ruft nach Verantwortung füreinander und das ist schon in jungen Jahren einzuüben. Eine partnerschaftlich gelebte Liebesbeziehung findet ihren Ausdruck in Sexualität. Wo aus religiösen Motiven auf die Entfaltung der Sexualität freiwillig verzichtet wird, kann auch das Ausdruck von Sinnerfüllung und Identität sein. Die Ehe als Institution ist bei aller Verschiedenheit in den Kulturen gekennzeichnet durch Liebe, Treue und Dauerhaftigkeit. Sie soll Schutz bieten und Rechte sichern. Dafür muss der Staat Sorge tragen. Im religiösen Geist gesprochen bedeutet dies Achtung und Liebe anstelle von Ausbeutung und Unterdrückung, grundgelegt in den persönlichen Beziehungen als Fundament für die Ebene von Staat und Religion.

Jegliche Veränderung der Welt ist also bedingt durch eine Veränderung im Denken jedes Einzelnen und damit im Bewusstsein der Gesellschaft. Jeder von uns hat seine unverwechselbare Würde und unteilbaren Rechte, aber jeder hat auch Pflichten und trägt Verantwortung. Das muss in Hinblick auf das Weltethos bewusst werden und bewusst bleiben. In besonderer Weise sind die Religionen beauftragt, dieses Bewusstsein zu fördern. Der für diese Erklärung gefundene Konsens verwischt nicht, dass in vielen ethischen Teilbereichen keine einheitliche Überzeugung herrscht, wohl aber im Geist des Ethos sachliche Lösungen auffindbar sind. In vielen Lebensbereichen, in vielen Berufsgruppen gilt bereits ein unserer Zeit entsprechender ethischer Kodex. Die Glaubensgemeinschaften sind aufgerufen, ihren je eigenen ethischen Anspruch zu benennen, um das Weltethos konkreter werden zu lassen. „*Zum Schluss appellieren wir an alle Bewohner dieses Planeten: Unsere Erde kann nicht zum Besseren verändert werden, ohne dass das Bewusstsein des Einzelnen geändert wird. Wir plädieren für (...) eine Umkehr des Herzens (...). Ohne Risiko und Opferbereitschaft gibt es keine grundlegende Veränderung unserer Situation! Deshalb verpflichten wir uns auf ein gemeinsames Weltethos: auf ein besseres gegenseitiges Verstehen sowie auf sozialverträg-*

*liche, friedensfördernde und naturfreundliche Lebensformen. Wir laden alle Menschen, ob religiös oder nicht, ein, dasselbe zu tun*⁶⁰

4 Umsetzungen

Am 4. September 1993 wurde das Projekt Weltethos unterzeichnet. Die Erklärung ist aber noch keine Realisierung der Idee, sie ist erst ein Anfang. Das Weltethos zog Kreise, drei der daraus folgenden Entwicklungen sind hier vorgestellt.

4.1 Stiftung Weltethos

*„Reich zu sein ist keine Schande – reich zu sterben schon.“*⁶¹ Dieses Lebensmotto hat den 1918 in Ostpreußen geborenen Unternehmer Karl Konrad Graf von der Groeben zur Gründung mehrerer Stiftungen geführt. Beeindruckt von der Lektüre des Buches ‚Weltethos‘ von Hans Küng entschloss er sich 1995, für die Verbreitung der Weltethos-Idee einen namhaften Betrag bereitzustellen. Aus den Zinsen wird die Finanzierung der weiterführenden Arbeit abgedeckt. Die Aufgaben umfassen interkulturelle und interreligiöse Forschung im Sinne theologischer und religionswissenschaftlicher Grundlagenforschungen und deren Publikationen. Weiters geht es um die Bildungstätigkeit in allen Arten von Bildungsstellen, beziehungsweise um kontinuierliche Fortbildung. Und letztlich werden die für alle Forschungstätigkeiten und Bildungsprojekte notwendige Begegnungen der Menschen gefördert.⁶² Die *Stiftung Weltethos*, deren Präsident Hans Küng ist, findet sich bislang in der Schweiz, in Kolumbien, Mexiko, Tschechien und Ungarn, als *Initiative Weltethos* auch in Österreich und Brasilien. Sie wird von namhaften Persönlichkeiten aus Religion und Politik unterstützt. Als Beispiel für Vertreter seien Desmond Tutu und Horst Köhler genannt. Desmond Tutu, Alt-Erzbischof von Kapstadt und Friedensnobelpreisträger von 1984, hielt im Juni 2009 die achte Weltethos-Rede in Tübingen zum Thema ‚Weltethos und Menschenwürde: eine afrikanische Perspektive‘. Der ehemalige deutsche Bundespräsident Horst Köhler gab im Jänner 2009 in seiner Rede zur gegenwärtigen Wirtschaftskrise ein deutliches Votum für ein gemeinsames Menschheitsethos ab.⁶³

4.2 Die Allgemeine Erklärung der Menschenpflichten

Der ehemalige japanische Premierminister Takeo Fukuda gründete 1983 den InterAction Council (IAC), um Kontakt zwischen ehemaligen Staats- und Regierungschefs zu halten. Ziel der Vereinigung ist die Förderung und Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit in Fragen von Frieden und Sicherheit, von Belebung der Wirtschaft, von Entwicklung, Bevölkerung und Umwelt.⁶⁴ Aus diesem weiten Feld wurden und werden zu ausgewählten Problemstellungen konkrete Handlungsvorschläge erarbeitet. Seit 1987 sind auch Führungspersönlichkeiten der großen Religionen der Welt in diesem Gremium vertreten. Seither wurden nicht nur humane ethische Standards formuliert, sondern es wurde auch ein Pflichtenkatalog aufgestellt: 1997 wurde die ‚Allgemeine Erklärung der Menschenpflichten‘ den Vereinten Nationen vorgelegt. Sie versteht sich als Ergänzung und als Stärkung der Menschenrechtserklärung und erlegt dem Menschen in seiner Freiheit auch Verantwortung auf. Wo ausschließlich auf Rechte gepocht wird, individuelle Freiheit gesucht wird, geschieht das oft genug auf Kosten der anderen, weil *„Freiheit ohne Übernahme von Verantwortung die Freiheit selbst zerstören kann. Wenn jedoch Rechte und Pflichten ins Gleichgewicht gebracht werden, dann kann Freiheit verstärkt*

und eine bessere Welt geschaffen werden."⁶⁵ So ist die größtmögliche Freiheit zusammen mit einem umfassenden Verantwortungsgefühl anzustreben.

In der Präambel der Erklärung wird auf die Grundlage für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden des Menschen hingewiesen, nämlich auf seine Würde und auf seine unveräußerlichen Rechte. Zugleich werden daraus die Pflichten und die Verantwortlichkeiten abgeleitet, aus denen sich ein gemeinsamer Maßstab der Menschlichkeit für alle Völker und Nationen begründet. In den ersten vier Artikeln des Textes geht es um fundamentale Prinzipien für Humanität, also um die Pflicht, alle Menschen menschlich zu behandeln. Das gipfelt in der Forderung der Goldenen Regel. Die folgenden drei Artikel lassen sich unter dem Begriff der Gewaltlosigkeit und der Pflicht, Ehrfurcht vor dem Leben zu haben, zusammenfassen. Die Artikel 8 bis 11 beschreiben die menschliche Verpflichtung zu Gerechtigkeit und Solidarität, gefolgt von der Pflicht, Wahrhaftigkeit und Toleranz zu üben (Artikel 12 bis 15), und der Pflicht zur gegenseitigen Achtung und Partnerschaft (Artikel 16 und 17). Abschließend fordert der letzte Artikel, dass die ‚Allgemeine Erklärung der Menschenrechte‘ in jedem Fall umzusetzen ist.⁶⁶ Unterschrieben wurde diese Erklärung allen voran vom deutschen Bundeskanzler a.D. Helmut Schmidt, Ehrenvorsitzender des IAC, und einer langen Reihe namhafter Persönlichkeiten. Für Österreich seien stellvertretend Kardinal Franz König und Bundeskanzler a.D. Franz Vranitzky genannt.

4.3 Erklärung zum Wirtschaftsethos

Im UN-Hauptquartier in New York wurde am 6. Oktober 2009 das Manifest ‚Globales Wirtschaftsethos. Konsequenzen für eine Weltwirtschaft‘ der Weltöffentlichkeit vorgestellt. Es basiert auf der Weltethos-Erklärung und ist in Zusammenarbeit von United Nations Global Compact, der Novartis Foundation for Sustainable Development, der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Stiftung Weltethos herausgegeben. *„Das Manifest gibt keine Patentrezepte für alle möglichen Einzelfälle des Wirtschaftens, sondern ethische Grundlinien, an denen sich Einzelentscheidungen orientieren“*.⁶⁷ In der Präambel wird als Voraussetzung des allgemeinen und nachhaltigen Wohlstandes aller eine stetige Kooperationsbereitschaft beziehungsweise eine wertorientierte Kooperationsfähigkeit postuliert. Es bedarf der Einbettung der legitimen Eigeninteressen und der allgemeinen Gemeinschaftsziele in globale ethische Rahmenbedingungen, die im Sinne des Weltethos als gerecht und fair anerkannt werden. Ein solches globales Wirtschaftsethos gründet in moralischen Prinzipien und Werten, die allgemeine Gültigkeit haben.

Im ersten Teil des Manifests geht es um das Prinzip der Humanität. Allen voran steht die Forderung, Rahmenbedingungen zu schaffen, aus denen heraus die Grundbedürfnisse aller Menschen abdeckbar sind. Es bedarf des Respekts und im Sinne der Goldenen Regel der wechselseitigen Verantwortung, Solidarität und Fairness als Grundsäulen eines globalen Wirtschaftsethos. Die im nächsten Abschnitt aufgelisteten Grundwerte fordern – angelehnt an die vier unverrückbaren Weisungen des Weltethos – in Bezug auf globales Wirtschaften Folgendes:

- ❖ Gewaltlosigkeit und Achtung vor dem Leben: Jede Form von Gewalt für wirtschaftliche Zwecke ist abzulehnen, das bezieht auch einen sorgsamen, nachhaltigen Umgang mit der Umwelt mit ein.
- ❖ Gerechtigkeit und Solidarität : Recht und Gerechtigkeit gelten als Grundwerte wirtschaftlichen Agierens, das Gewinne ohne Korruption und andere unlautere Praktiken erzielt und

zugleich im Auge behält, die ungleichen Lebenschancen der Menschen zu überwinden, Hunger und Armut auszuschalten und Menschen zu einem selbst bestimmten, *menschenwürdigen* Leben zu befähigen.

- ❖ **Wahrhaftigkeit und Toleranz:** Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit sind Werte, die als Bedingung für förderliche Wirtschaftsbeziehungen vorauszusetzen sind. Jede Art der Diskriminierung von Menschen ist unvereinbar mit einem globalen Wirtschaftsethos.
- ❖ **Gegenseitige Achtung und Partnerschaft:** Wechselseitige Achtung und Partnerschaft zwischen Mann und Frau, zwischen Unternehmer und Mitarbeiter, zwischen den Geschäftspartnern sind unverzichtbare Basis und finden ihre Umsetzung auch in der Möglichkeit von Mitentscheidungen in Betrieben. Zumindest gilt das Recht, sich in Interessensgemeinschaften zu organisieren.

Abschließend wird die Akzeptanz und Umsetzung dieser Normen postuliert und noch einmal festgehalten, dass ihnen die allgemein anerkannten Menschenrechte und Menschenpflichten zugrunde liegen.⁶⁸

5 Kritik

Dass ein derart umfassendes und weit reichendes Konzept, wie es dem Weltethos zugrunde liegt, auch auf kritische Hinterfragung stößt, ist wenig verwunderlich. Stellvertretend sind hier Standpunkte des Theologen Walter Kaspar und des Philosophen Robert Spaemann sowie eine allgemeine Kritik am Eurozentrismus genannt.

5.1 Walter Kaspars Kritik an den Grundannahmen

Das Weltethos setzt eine Übereinstimmung bei moralischen Grundmaximen – wie zum Beispiel der Goldenen Regel voraus. Die allgemeine Wertsetzung, nämlich die Würde der Person und die grundlegenden vier Weisungen, wie das Tötungsverbot, scheinen zwar ausbaufähig, zugleich aber unterschiedlich begründet. Hier setzt Walter Kaspar mit seiner Kritik an: „*So lange nicht eine größere Übereinstimmung der Begründungsdiskurse erzielt werden kann, besteht die Gefahr, dass die von diesen jeweils abhängige inhaltliche Füllung der Begriffe des Rahmenethos dieses in sich so disparat hält, dass seine Funktion als konsistente Bezugsbasis für die Lösung globaler Probleme gefährdet ist.*“⁶⁹ Denn Begriffe seien nichts weiter als Worthülsen, wenn dahinter nicht ein gemeinsamer, genau definierter und gleich begründeter Wert steht. Unterschiedliche Lebensweisen und Traditionen führten zu unterschiedlichen Menschenbildern, die im Ernstfall sich nicht nur als Hemmschuh, sondern sogar als Gefahr für das Anliegen selbst entpuppen könnten. Kaspar kritisiert die fehlende Hinterfragung der gemeinsamen Begründung der Grundannahmen des Weltethos durch die Religionen.

5.2 Robert Spaemanns Kritik Weltethos als Projekt

Die Kritik Robert Spaemanns setzt an drei unterschiedlichen Punkten an: einerseits setzt er Weltfrieden nicht mit Religionsfrieden gleich, andererseits hat er Bedenken, was die Dialogbereitschaft der universalistisch agierenden Weltreligionen betrifft und schließlich wehrt er sich gegen eine Verwandlung des Ethos in ein Projekt.

Hans Küng geht davon aus, dass es keine für die Menschheit passende Ideologie mehr gibt,

weil sie allesamt in Misskredit geraten sind und daher ‚das Humanum‘ schlechthin zum Vorschein kommen muss.⁷⁰ Spaemann wirft Küng vor, um der Rettung der Menschheit willen, dieses Humanum nun zu operationalisieren, wozu er allen voran die Religionen benützt: Die Kommunikation der Religionen untereinander wird dahingehend instrumentalisiert, als sie aus einem gemeinsamen Ansatz – nämlich der Goldenen Regel und den daraus folgenden vier Weisungen – Schlussfolgerungen für einen Weltfrieden ableiten. Dies hinterfragt Spaemann, denn seines Erachtens nach ist der Weltfrieden noch keine Gewähr für das Überleben der Menschheit. Die Wahrscheinlichkeit, dass Kriege die Bevölkerung dezimieren, bedrohe nicht zwingend ihr Aussterben. Es mag zynisch klingen, aber ließe sich nicht genauso argumentieren, dass eine gewaltsame Reduktion großer Teile der Menschheit die ökologische Belastung unserer Erde verringere und „Auswüchse der Degeneration einer Weltzivilisation beseitigen würde“⁷¹ und *damit* die Überlebenschancen erst steigern? „*Ich behaupte nicht, dass es sich so verhält, aber die Annahme ist mindestens so plausibel wie die Gleichsetzung von Weltfrieden und Überleben der Menschheit.*“⁷², meint Spaemann wörtlich. Ein Weltethos schaffe noch nicht den gewünschten Frieden. Bislang gab es genug Kriege zwischen Menschen und Völkern, die sich eigentlich durch ein gemeinsames Ethos verbunden wussten. Bis ins 20. Jahrhundert hinein waren jene Krieger die großen Helden, die sich im Kampf besonders bewährt hatten, und wurden als solche auch vom Feind respektiert. Erst im letzten Jahrhundert wurde mit dieser Tradition weitgehend gebrochen. Die Frage um die Definition von Religionsfrieden stellt sich insofern, als es zwar religiös motivierte Feindschaften gibt, die aber kaum durch das Religiöse ausgelöst sind. Konflikte, wie sie beispielsweise in Nordirland herrschen, sind letztlich politisch und sozial bedingt. Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass manch intensiv geführter Religionsdialog erst recht in einen Krieg mündete, wie der Dreißigjährige Krieg zeigt, dem endlose Religionsdialoge vorausgingen.⁷³

Spaemanns zweiter Kritikpunkt hat mit dem universalistischen Anspruch einiger Religionen (wie zum Beispiel des Christentums, Islams und Hinduismus) zu tun. Denn Religionen, die für jeden Menschen gleichermaßen offen sind, beinhalten unverzichtbar und wesenhaft den Missionsgedanken. Daher wird gründlich fundierter Dialog mit anderen immer auch zum Streit führen. „*Innenansicht und Außenansicht universalistischer Religionen sind nun einmal nicht miteinander kompatibel (...). Wahrscheinlich ist aber von einem wohlwollenden Dialog aller Konfessionen und Religionen ohne ökumenische Absichten mehr Gewinn für das gegenseitige Verständnis zu erhoffen als von einem Dialog, der am Ende nur den `Grundkonsens von integrierenden humanen Überzeugungen` thematisiert, in denen die Religionen untereinander sowieso einig sind.*“⁷⁴ Wo also die jeweilige Religion ein Gebot formuliert, wird es nicht besser oder mehr befolgt, nur weil es sich auch in einer anderen findet, so Spaemann.

Drittens wirft Spaemann Küng ganz grundsätzlich die Verwandlung des Ethos in ein Projekt vor, das er darüber hinaus instrumentalisiert und zuletzt auch institutionalisiert. Ethos bestehe immer schon vor der Handlung, als praktisches Paradigma. Ethisches Selbstverständnis müsse im Laufe der Geschichte auf neue Situationen neu konkretisiert, aber nicht neu entworfen werden. Es sei notwendig, über neue Herausforderungen nachzudenken, aber nicht um mit der „*Projektplanung für ein Weltethos zu beginnen – so als sei ein Ethos die Schöpfung von Ethikern und nicht vielmehr Ethik ein nachträgliches Reflektieren über ein schon wirksames Ethos*“⁷⁵, schreibt Spaemann. Wo Ethos selbst zum Projekt würde, könne es nicht mehr Maßstab zu dessen Beurteilung sein. Zudem sei die Weltethosklärung von Anfang an auch dazu bestimmt gewesen, die Menschenrechtserklärung der UNO ethisch zu begründen. Dies hätte auf eine Organisation, eine eigene Institution abgezielt. Die überall

entstehenden Ethikkommissionen müssten klar sehen, dass argumentative Überlegenheit kein zwingender Beweis für sittliche Wahrheit ist. Spaemann beruft sich dabei auf große Denker wie Aristoteles, Kant oder Hegel, die stets „*solches argumentlose Wissen gegen das Klügeln*“⁷⁶ verteidigten.

5.3 Kritik als Ethik des Westens

Die Vorbehalte, das Weltethos sei – so wie auch die Menschenrechtserklärung der UNO – zu sehr von westlichen Denkweisen geprägt, treten immer wieder auf. Es geht um den Vorwurf eines Eurozentrismus, der ortet das Konzept für ein Weltethos, für die Menschenrechte wie auch Menschenpflichten in einer rein europäischen Philosophie, geprägt durch die Ideen der Aufklärung. Weiters wird kritisiert, dass die Inhalte anderer Religionen nicht genug berücksichtigt werden. Befürchtet wird auch, dass die Religionen gegenüber dem Weltethos an Bedeutung verlieren und somit Jahrhunderte altes Wissen und Traditionen in Vergessenheit geraten könnten.⁷⁷

6 Zusammenfassung und kritische Würdigung

Das sehr persönliche Interesse der Autorin an der Idee eines globalen Weltethos ist durch die intensive Beschäftigung mit der Thematik vertieft worden. Mit großer Bewunderung geht der Blick auf den Initiator Hans Küng, der das Projekt unermüdlich vorangetrieben hat. Seinem konsequenten Einsatz ist es zu verdanken, dass hier eine große Sache in Gang gesetzt wurde. Eine kritische Analyse unserer Zeit bedarf eines neuen Weges. Küng resümierte: „*Kein Überleben ohne Weltethos. Kein Weltfrieden ohne Religionsfriede. Kein Religionsfriede ohne Religionsdialog.*“⁷⁸ – eine schlüssige Quintessenz seiner Betrachtung der Wirklichkeit. Seine kritische Einschätzung der politischen Fehlentwicklungen des 20. Jahrhunderts gilt; die Aussage, beide Großideologien, der Kommunismus und der Kapitalismus, seien ‚entzaubert‘, bleibt anzuzweifeln. Zumindest für die kapitalistische Weltordnung steht dies noch an. Auch an der tatsächlichen Gleichstellung von Frau und Mann wird noch zu arbeiten sein. Die katholische Kirche erlebt eine tiefe Krise, zweifellos. Gerade in diesen Tagen lässt sich daran nicht vorbeischaun. Zugleich aber erfährt ich ein engagierte/r Christ/in, dass Menschen an Lebenswenden, in freud- und leidvollen Situationen, gerade im Christentum Heimat und Trost erfahren. Ähnliches darf wohl auch über andere Glaubensüberzeugungen gesagt werden.

Dass es einer Ethik bedarf, scheint auf der Hand zu liegen. Im strengen Sinn fehlt aber eine letzte Begründung für die Frage nach dem Guten. Aus den Religionen lässt sie sich ableiten, was aber gilt für Nichtreligiöse? Wenn Küng keine Tendenzen zum Atheismus auszunehmen glaubt, muss gesagt werden, dass es Trends dazu gibt, wie die Debatte um a-religiöse Busaufschriften in London.⁷⁹ Dafür ließen sich noch eine Reihe anderer Beispiele aus meinem Lehrerinnenalltag anführen.

Die Auseinandersetzung um die Formulierungen für den Text des Weltethos war wohl geprägt von großer Redlichkeit. Einerseits wollte man dem Text in seiner literarischen Eigenart gerecht werden, andererseits ging der Blick auf die unzähligen Adressaten in ihrer Verschiedenheit nie verloren. Es ging ja nicht nur um einen interreligiösen Dialog, sondern auch um die Begegnung mit einer säkularisierten Welt. Das Bemühen dieses universellen Anspruches ist faszinierend, setzt aber auch klare Grenzen. Darin scheint die Gefahr zu liegen, Religion zu

funktionalisieren. In der Esoterikszene gibt es Versuche, einen gemeinsamen Urgrund aller Religionen zu definieren. Für eine überzeugte Christin ist aber nicht daran vorbeizugehen, dass Gott, wie der Prophet Jesaja es ausdrückt, „*mich beim Namen gerufen hat*“¹⁰, dass Christ-Sein Antwortcharakter hat.

All diese kritischen Ergänzungen schließen natürlich nicht aus, dass der Grundsatz des Weltethos, der als Goldene Regel wie der Kategorische Imperativ postuliert wird, allgemeine Gültigkeit haben soll. Es fasziniert, dass es einen solchen die Religionen verbindenden Satz gibt. Nur ein Kundiger der großen Religionen, wie Hans Küng es ist, kann auf diese Gemeinsamkeiten stoßen. Die vier Weisungen des Weltethos explizieren, wie im 21. Jahrhundert die Frage nach menschlicher Behandlung jedes Einzelnen zu verstehen ist. Die Anzahl und die geistige Herkunft der Unterzeichner sprechen für die hohe Wertigkeit des Papiers. Dass es nicht bei einer unterschriebenen Erklärung blieb, zeigt die Prozesshaftigkeit, die in Gang gesetzt wurde. Das Weltethos scheint gerade im Bildungsbereich einen großen Wert darzustellen. Eine multikulturelle Gesellschaft bedarf einer grundlegenden Gesprächsbasis, die allgemein verständlich und im eigenen Leben verwurzelt ist. Faszinierend ist, dass jede Schulklasse der Autorin auf die Goldene Regel kam, wenn es um die Definition eines allgemein gültigen Grundsatzes ging. Das, was die Welt im Großen am Beginn eines neuen Jahrtausends bewegt, bewegen kann und soll, um aus der globalen Krise zu finden, gilt auch für die berufliche Lebenswelt. Ein ethisches Verhalten im Sinne der Goldenen Regel und den vier Weisungen ist allen Schülerinnen und Schülern nahe genug, um darin einen akzeptablen, zu respektierenden Leitfaden für das je eigene Verhalten zu finden.

Anmerkungen

- 1 Erzdiözese Wien (Hg.), Dialog, St. Pölten 2001. (Trotz redlichen Bemühens war es der Verfasserin unmöglich, die Seitenangabe zu diesen Zitaten zu eruieren.)
- 2 Vgl. Hans Küng, Projekt Weltethos, München 2008, S.20ff.
- 3 Vgl. Der kleine Ploetz (Hg.), Der kleine Ploetz, Hauptdaten der Weltgeschichte, Freiburg im Breisgau 1999, S.421ff.
- 4 Vgl. Wolfgang Böhm, Globalisierung. So funktioniert die weltweite Vernetzung, Linz 2005, S.126f.
- 5 Vgl. Küng, 2008, S.26–29.
- 6 Vgl. Böhm, 2005, S.6f.
- 7 Vgl. a.a.O., S.32.
- 8 Vgl. Küng, 2008, S.135.
- 9 Böhm, 2008, S.136.
- 10 Die UN-Mileeniums-Entwicklungsziele: 1. Weltweite Halbierung der extremen Armut / 2. Grundschulbildung für alle Kinder / 3. Gleichstellung der Geschlechter / 4. Senkung der Kindersterblichkeit / 5. Verbesserung der Gesundheit von Müttern / 6. Bekämpfung von Krankheiten (HIV, Malaria) / 7. Sicherung ökologischer Nachhaltigkeit / 8. Weltweite Entwicklungspartnerschaft. Zitiert nach Helmut Wohlschlägl, Durchblick 8. Wien 2007, S.30.
- 11 Vgl. Christian Felber, 50 Vorschläge für eine gerechtere Welt. Gegen Konzernmacht und Kapitalismus, Wien 2006, S.116.
- 12 Küng, 2008, S.40.
- 13 Vgl. ebd. S.38–41.
- 14 A.a.O., S.42.
- 15 Vgl. a.a.O., S.16f.
- 16 Vgl. Hans Küng, Wozu Weltethos? Religion und Ethik in Zeiten der Globalisierung, Freiburg im Breisgau 2002, S.12.
- 17 Den Islam gibt es nicht, dennoch wird hier die Bezeichnung im Sinne des allgemein üblichen Sammelbegriffes verwendet.
- 18 Vgl. ebd., S.77–81.
- 19 Vgl. Irmgard Kirchner, (K)ein Bild des Islam, in: Südwind, 31. Jg. (2010), Nr. 1–2, S.36.

- 20 Ditmars Hadani, Islam und politische Realitäten, in: Südwind, 31. Jg. (2010), Nr. 1–2, S.36.
- 21 Vgl. Kirchner, 2010, S.36.
- 22 Küng, 2008, S.46.
- 23 Vgl. ebd., S.46–51.
- 24 A.a.O., S.53.
- 25 Vgl. Küng, 2008, S.56f.
- 26 A.a.O., S.57.
- 27 A.a.O., S.58.
- 28 Küng, 2008, S.60.
- 29 http://de.wikisource.org/wiki/Allgemeine_Erklärung_der_Menschenrechte [17. 3. 2010].
- 30 Vgl. Küng, 2008, S.58–62.
- 31 Vgl. a.a.O., S.75–79.
- 32 Vgl. Hans Küng (Hg.) Dokumentation zum Weltethos, München 2002, S.69.
- 33 Zitiert nach Karl-Josef Kuschel, Das Parlament der Weltreligionen 1893/1993, in: Küng Dokumentation, 2002, S.71.
- 34 Vgl. ebd., S.72 ff.
- 35 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Küng [13. 2. 2010].
- 36 Vgl. Küng, Wozu, 2002, S.38f.
- 37 Zitiert nach Küng, Wozu, 2002, S.40f.
- 38 Vgl. Küng, Wozu, 2002, S.38–45.
- 39 Vgl. a.a.O., S.46.
- 40 Vgl. a.a.O., S.45ff.
- 41 Vgl. a.a.O., S.45–51.
- 42 A.a.O., S.51.
- 43 Vgl. a.a.O., S.56–62.
- 44 A.a.O., S.64.
- 45 Siehe <http://www.weltethos.de/03-deklaration.htm> [22. 2. 2010].
- 46 A.a.O., S.3.
- 47 A.a.O., S.4.
- 48 A.a.O., S.5.
- 49 A.a.O., S.6.
- 50 A.a.O., S.7.
- 51 A.a.O., S.8.
- 52 Ebd.
- 53 A.a.O., S.84.
- 54 Alle Ausformulierungen der Goldenen Regel zitiert nach Stephan Schlenzog, Weltethos in der Schule. Unterrichtsmaterialien, Tübingen 2008, S.5.
- 55 Vgl. Küng, S.80ff.
- 56 Schlenzog, 2008, S.9.
- 57 <http://www.weltethos.de/03-deklaration.htm> [22. 2. 2010], S.9.
- 58 Schlenzog, 2008, S.12.
- 59 <http://www.weltethos.de/03-deklaration.htm> [22. 2. 2010], S.13.
- 60 A.a.O., S.15.
- 61 <http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wir-ueber-uns/gremien/der-stifter/> [16. 7. 2010].
- 62 Vgl. <http://www.weltethos.org/01-geschichte.htm> [9. 3. 2010].
- 63 Vgl. <http://www.weltethos.org/> [9. 3. 2010].
- 64 Vgl. Vorname Frühbauer, Titel, in: Küng Dokumentation, 2002, S.117f.
- 65 Interaction Council nach Küng, Wozu, 2002, S.99.
- 66 Vgl. http://global-ethic-now.de/gen-deu/0c_weltethos-und-politik/0c-pdf/menschenpflichten.pdf [8. 3. 2010].
- 67 <http://csr-news.net/main/2009/11/30/globales-wirtschaftsethos> [11. 3. 2010].
- 68 http://www.weltethos.org/pdf_dat/grundwerte-wirtschaft/Globales_Wirtschaftsethos.pdf [11. 3. 2010].
- 69 Walter Kaspar (Hrsg.), Lexikon für Theologie und Kirche, Bd.2, Freiburg im Breisgau 2006, S.1074.
- 70 Vgl. Robert Spaemann, Grenzen. Zur ethischen Dimension des Handelns, Stuttgart 2001, S.527.
- 71 A.a.O., S.528.
- 72 Ebd.
- 73 A.a.O., S.530.
- 74 A.a.O., S.531.

75 A.a.O., S.534.

76 A.a.O., S.537.

77 <http://de.wikipedia.org/wiki/Weltethos#Kritik> [11. 4. 2010].

78 Küng, 2008, S.13.

79 Zur Erinnerung: In London haben im Oktober 2008 Busaufschriften wie – *There ´s probably no God. Now stop worrying and enjoy your life.* – die Gemüter erhitzt.

80 Vgl. Jes 43, 1b, in: Interdiözesaner Katechetischer Fonds (Hg.), Die Bibel. In der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Klosterneuburg 1980, S 843.

*Elisabeth Morgenbesser, Mag.,
Professorin für Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung,
Religion (röm.-kath.) und seit 2009/10 Ethik am BG/
BRG Perchtoldsdorf*